Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 31 (1944)
Heft: 15

Artikel: Ueber Wahrheitsliebe
Autor: H.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534589

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN • 1. DEZEMBER 1944 31. JAHRGANG • Nr. 15

Ueber Wahrheitsliebe

In einer englischen Schule, nicht erster Qualität, fragte einmal ein englischer Lehrer einen Schweizer, der seit einigen Wochen an der Schule arbeitete, welcher Unterschied zwischen den Schülern dieser Schule und den Schweizerschülern ihm besonders aufgefallen sei. Ohne zu zögern erwiderte der Schweizer Lehrer: „Vom ersten Tage meines Verkehrs mit den englischen Schülern hat mich eine aussergewöhnliche Neigung zur Aufrichtigkeit überrascht." Der englische Kollege schlug die Hände über dem Kopf zusammen und rief in höchstem Erstaunen aus: „Was! Die Schüler dieser Schule sind die verlogenste Gesellschaft von ganz England!" Und es muss rundweg gesagt werden, — dass beide nicht ganz unrecht hatten!

In einer andern englischen Schule kam folgendes vor. Nicht weit von der Schule, einem Internat, befand sich ein Bauernhof. Eines Tages erhielt der Direktor der Schule eine Beschwerde des Bauers, einer seiner Obstbäume sei geplündert worden; dieser Frevel könne nur durch die Knaben der Schule begangen worden sein. Darauf liess der Direktor einige ausgewählte Schüler zu sich kommen und beauftragte sie, ihm bis andern Tags um elf Uhr mitzuteilen, wer die Täter gewesen seien. Zur festgesetzten Stunde erschienen die Knaben und berichteten dem Direktor, die Baumplünderung sei von keinem der Knaben ihrer Schule begangen worden. Sie hätten alle Schüler einzeln befragt, und jeder habe erklärt, dass er es nicht getan habe. Worauf der Schulleiter ohne irgendwelche weiteren Massnahmen dem Bauer berichtete, sein Verdacht sei unbegründet, keiner seiner Schüler sei an dem Baum gewesen; der Täter müsse anderswo gesucht werden. Und damit wurde die Sache von beiden Teilen als erledigt betrachtet. Der Gedanke, einer der Schüler hätte auf eine ausdrückliche Frage mit einer Lüge antworten können, wurde überhaupt nicht in Erwägung gezogen.

Bei der zweiten Geschichte handelt es sich um eine Schule von hoher Qualität. Aber im ganzen wird durch die beiden Episoden eine der hervorragendsten englischen Charaktereigenschaften nicht unzutreffend gekennzeichnet.

Wenn wir zu gleicher Zeit einen Blick auf die entsprechenden Verhältnisse bei uns in der Schweiz werfen, so ergeben sich einige nicht durchwegs erfreuliche Betrachtungen.

Zweifellos steht bei uns der Unterricht auf einer verhältnismässig hohen Stufe. Abgesehen von prozentual gewiss nicht sehr zahlreichen Ausnahmefällen wird der Unterricht in unsern Schulen sowohl inhaltlich als auch methodisch gut erteilt. Wohl wird immer wieder leisere oder kräftigere Kritik auch an unserer intellektuellen Erziehung laut. Aber es handelt sich dabei nicht eigentlich um grundlegende Meinungsverschiedenheiten. Es wird sogar vielleicht eben so oft und eben so laut wie nach besserer intellektueller Ausbildung nach w e n i g e r intellektueller Bildung gerufen und an deren Stelle etwas mehr Aufmerksamkeit und Interesse für die Charakterbildung verlangt.

Und in der Tat, hier ist der Punkt, wo sich das Nehmen und das Geben scheidet. Im eigentlichen Unterricht können wir wirklich hie und da andern Völkern etwas geben. Gerade, um wie-

der auf England zurückzukommen, jenseits des Kanals hat man sich nie gescheut, die hohe Stufe, die unser Unterrichtswesen erreicht hat, anzuerkennen und auch da und dort sich zunutze zu machen. Aber was die Charakterbildung, die eigentliche Erziehung, anbelangt, sind wir, wenigstens England gegenüber, entschieden im Hintertreffen. Und besonders im Gebiete der Erziehung zur Wahrhaftigkeit werden wir ohne jeden Zweifel Jahrzehnte brauchen, um den Rückstand auch nur entfernt aufzuholen — wenn dies überhaupt je möglich sein wird.

Denn es steht bei uns mit der Wahrhaftigkeit in Schule und Familie im allgemeinen nicht glänzend. Dies mag zu einem Teil mit schwer zu ändernden psychologischen Verhältnissen zusammenhängen. Zum Teil aber liegt es sicherlich an unserer „Erziehung zur Wahrhaftigkeit", die in weitestem Umfange in Wirklichkeit eine „Erziehung zur Unwahrhaftigkeit" ist. Sehen wir uns auch hiefür einige Beispiele aus dem allergewöhnlichsten Leben an.

In einer Familie sitzen die Kinder am Tisch, als der Vater zornglühend ins Zimmer tritt. Er klopft mit der Faust auf den Tisch und ruft mit wütender Stimme: „Jetzt ist wieder eine der schönsten Rosen im Garten zerknickt. Wer hat das getan?" Die Antwort ist ein angsterfülltes Schweigen. Und damit ist eine der kleinen Katastrophen eingetreten, die tagelang die Atmosphäre mit Bitterkeit erfüllen kann.

Ein Geschäftsherr kommt polternd ins Bureau und verlangt sofort mit unheildrohender Stimme zu wissen, wer einen bereitgelegten Brief beim Vorbeigehen auf den Boden gestreift und damit verdorben hat. Niemand meldet sich und der schon vorher polternd veranlagte Chef wird auf Wochen hinaus unausstehlich. Und das Personal von Tag zu Tag arbeitsunfreudiger.

In einer Schulstunde, mitten in einer schwierigen Erklärung, rutscht ein Schüler mit dem Fusse aus und lenkt damit die Aufmerksamkeit an der entscheidenden Stelle ab. Wütend fährt der Lehrer auf und fragt mit donnernder Stimme: „Wer war das? Aufstehen!" Niemand steht auf. Und das Unglück ist geschehen.

In einer Religionsstunde fragt der Pfarrer einen Schüler: „Gehst du gern in die Kirche?" „Nein", lautet die Antwort. Worauf der Pfarrer dem Knaben in erstaunt entrüstetem Tone die Leviten liest. Wird der Knabe sobald wieder auf eine heikle Frage eine wahrheitsgemässe Antwort geben?

Und um zum Schlusse unserer Beispiele noch mit einem Blick die Quelle der Erziehung zu streifen: In einer grossen Schweizerstadt wurde den jungen Lehrern als wichtigste Lebensweisheit der Rat ans Herz gelegt „Gib nie einen begangenen Fehler zu, sonst bist du verloren."

Doch genug der Beispiele. Welches sind die Folgerungen? Wenn wir uns überlegen, wie leicht in jedem der angeführten Beispiele die Unwahrheit hätte vermieden werden können, so ist damit schon der wichtige Anteil, den einfache Erziehungsmassnahmen zur Hebung der Wahrhaftigkeit leisten können, aufs deutlichste gegeben. Denn in jedem der genannten Fälle hätte nur weniges anders gemacht werden müssen, um das Unglück zu vermeiden.

Hätte der Vater sich nur ein kleinwenig bemüht, seinen Zorn zu bezwingen, so würde er in das Zimmer getreten sein und ruhig gefragt haben: „Es ist im Garten etwas Ungeschicktes passiert; eine der schönsten Blumen ist aus Unachtsamkeit zerknickt worden. Wer hat es getan?" Und wenn er ausserdem noch beifügen sollte: „Ich bin ja gewohnt, dass ihr mir die Wahrheit sagt", dann würde mit allergrösster Wahrscheinlichkeit der oder die Schuldige sich sofort melden. Und die Katastrophe wäre vermieden worden. Und hätte der polternde Chef ohne Lärm und ohne Aufregung nach der Ursache der Beschädigung gefragt, so wäre zweifellos die Angelegenheit in wenigen Worten erledigt gewesen. Je nachdem hätte sich sogar der Angestellte zum Ersatz des Schadens bereit erklärt — der Chef das Anerbieten aber nicht angenommen. Stelle man sich die ganz andere Atmosphäre bei einem solchen Ausgang vor — für den Chef, für das gesamte Personal und für die Arbeit auf lange hinaus! — Auch in der Schulstunde ist es dasselbe.

Jeder Lehrer, der es schon irgendeinmal probiert hat, weiss, dass bei im allgemeinen vernünftigem Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler es zu einem sehr grossen Teil auf die Art ankommt, wie nach einem Vergehen gefragt wird, und dass man je nachdem die Wahrheit oder aber eine Lüge erhält, oder besser gesagt, gemacht hat. Und wenn der Religionslehrer zu dem aufrichtigen Knaben etwa wie folgt gesprochen hätte: „So, das ist recht, dass du es gerade heraus sagst. Du bist doch aufrichtig. Aber, weisst du, du bist nicht der einzige Bube, der nicht immer gerne in die Kirche geht. Doch das wird sich mit der Zeit schon machen" und wenn er dann gelegentlich mit diesem Knaben unter vier Augen und einige Male mit der Klasse über den Inhalt eines Gottesdienstes in freundschaftlicher Weise gesprochen hätte — wäre damit für die Wahrheitsliebe der gesamten Klasse ein wesentliches Stück erreicht worden — und für das Verständnis des Kirchenbesuches dazu! Aber freilich — wenn an der Quelle der Erziehung den Lehrern selbst als wichtigster Berufsrat gesagt wird, und unter Umständen fast gesagt werden muss, ja nie „etwas zuzugeben", wie soll dann die Eigenschaft der Wahrhaftigkeit sich entwickeln und gedeihen können!

Wo liegt nun die Grundursache dieser unserer lückenhaften Neigung zur Wahrhaftigkeit? Man könnte vielleicht bei einer ersten Ueberlegung zur Ansicht kommen, die Neigung zur Unwahrhaftigkeit sei die Folge zu vielen und zu schnellen Strafens und besonders zu vielen Prügelns in Schule und Familie. Diese Erklärung hält aber einer näheren Betrachtung nicht stand. Sonst müsste, um wieder auf die englischen Schulen zu kommen, gerade in den englischen Schulen ausgiebig gelogen werden, da dort konsequent und oft hart gestraft wird. Bekanntlich ist gerade in den besten englischen Erziehungsinstituten die körperliche Züchtigung, das „caning" ein selbstverständlicher Bestandteil der Erziehung. „Selbstverständlich" nicht nur vom Standpunkt des Lehrers und der Schule, sondern auch vom Gesichtswinkel des Schülers! Dies zeigte sich in eklatanter Weise, als wenige Jahre vor dem Kriege von einigen Seiten aus ein Zeitungskampf gegen das „caning" in den Schulen eröffnet wurde. Er fand ein Blitzkriegende, indem die Verteidiger des „canings" in einer Anzahl der besten englischen Schulen eine Abstimmung unter den Schülern veranlassten. Das Resultat war ein überwältigender Sieg der Befürworter der Körperstrafe. Ueber 90 Prozent der Schüler stimmten für Beibehaltung des „canings". Und man glaube ja nicht, das Abstimmungsresultat sei durch irgendwelchen Druck entstanden. Wer eine Ahnung hat von dem Charakter der englischen Schulbuben, ist sich völlig klar, dass an englischen Schulen keine Abstimmung „gemacht" werden kann. Sondern die Abstimmung zeigt einfach, dass die Abneigung gegen die Strafe durchaus nicht so sehr das zentrale Problem des Kindes bildet, wie es sich viele Erwachsene vorstellen.

Dies gilt für unsere Kinder so gut wie für die englischen und wie für alle Kinder der Welt. Ein aufmerksamer Beobachter kann immer wieder feststellen, dass es keineswegs die Furcht vor einer Strafe ist, die ein Kind zum Lügen bringt. Diese Tatsache kann auch durch einfache Versuche klargestellt werden. Man rede bei der Untersuchung eines vorgekommenen Fehlers ruhig und wohlwollend etwa wie folgt: „Es ist etwas Ungeschicktes angestellt worden. Nicht wahr, du hast es getan? Du wirst dafür eine Strafe bekommen müssen. Aber ich weiss, dass du mir die Wahrheit sagen wirst, und das ist schliesslich wichtiger als alles andere." Man wird mit grösster Wahrscheinlichkeit, wenn es sich nicht um einen durchaus verhärteten Gewohnheitslügner handelt, eine aufrichtige Antwort bekommen. Wenn dagegen in einem andern Falle die vermutlich Fehlbaren schroff und aufgeregt angefahren und in zornigem Ton ausgefragt werden, so ist mit ebenso grosser Wahrscheinlichkeit mit Lügen oder zum mindesten Ausreden und unwahren Beschönigungen zu rechnen. Sogar die blosse Art der Fragestellung kann bei schwachen, nicht zur Wahrhaftigkeit erzogenen Naturen für Wahrheit oder Lüge die Entscheidung geben.

Die meisten Kinder fürchten eben eine starke seelische Beeindruckung mehr als irgendwelche nicht über normales Mass hinausgehende materielle Nachteile. Deshalb muss als Grundlage für die Erziehung zur Wahrhaftigkeit die Ruhe des Erziehers betrachtet werden, so sehr, dass als allgemein gültige Regel der Satz aufgestellt werden kann: Je ruhiger gefragt wird, umso grösser ist die Wahrscheinlichkeit einer wahrheitsgetreuen Antwort; je aufgeregter geredet wird, desto wahrscheinlicher wird die Lüge.

Damit haben wir auch eine der Ursachen, warum wir in der Schweiz in der Erziehung zur Wahrhaftigkeit gegenüber England weit zurückstehen. Denn eine beinahe durch nichts zu erschütternde Ruhe ist eines der wesentlichsten Merkmale des englischen Volkscharakters. Und diese Ruhe macht sich selbstverständlich auch in der englischen Erziehung sowohl in der Schule als auch in der Familie aufs wirksamste bemerkbar. Selbstverständlich gibt es auch in England Ausnahmen, auch in den Schulen. Aber im allgemeinen tritt in der Behandlung der Schüler durch die Lehrer eine ausgeprägte Ruhe zutage. Das Schimpfen und Donnern, wie es bei uns vielfach in den Schulzimmern — oft schon von den Schulhausgängen aus — gehört werden kann, ist in den englischen Schulen selten zu hören, ebensowenig wie grobes Anfahren und Anbrüllen einzelner Schüler.

Selbstverständlich gibt es noch eine Reihe anderer Faktoren, die die Wahrhaftigkeit oder die Lügenhaftigkeit in Schule und Familie fördern. Es würde zu weit führen, in der gegenwärtigen Besprechung auf alle die mannigfaltigen Möglichkeiten der Erziehung zur Wahrheitsliebe einzugehen. Aber eines soll für heute festgehalten werden: Alle positiven oder negativen erzieherischen Einwirkungen auf die Neigung und Gewöhnung zur Wahrhaftigkeit können nur wirksam werden auf der Grundlage der Ruhe im Verkehr zwischen Lehrer und Schüler, zwischen Erzieher und Zögling. Wenn der Erzieher diese Ruhe von Natur aus besitzt oder durch Selbsterziehung erworben hat, so kann er durch mancherlei andere pädagogische Massnahmen die Wahrheitsliebe der Schüler in der Schule und der Kinder in der Familie weitgehend erreichen; wenn diese Ruhe fehlt, so sind alle andern Mittel zur Wirkungslosigkeit verurteilt.

H. M.

Volksschule

Wie die Wolken entstehen

Lektionsskizze für den Heimatkunde-Unterricht: 3., 4. Klasse.

Beobachtungsaufgabe: Während einiger Tage die Wolken beobachten nach Form und Farbe. Fragen, was der Bauer von ihnen als Wetterzeichen weiss. Die freie Aussprache darüber führt uns sicher auf die Frage, was denn eigentlich die Wolken sind und was für einen Zusammenhang sie mit dem Wetter haben. Damit ist bereits das Ziel unserer Lektion gegeben.

Erarbeitung: Alle haben schon kleine Wolken in der Küche gesehen. Sie springen plötzlich aus der Pfanne, wenn das Wasser kocht, müssen stark sein, dass sie den Deckel zu heben vermögen. Sie heissen Dampfwolken. Aber in der Pfanne war ja gar nicht Dampf, sondern Wasser.

1. Ergebnis: Aus dem Wasser entsteht durch die Wärme Dampf (Dunst). Das Wasser verdampft oder verdunstet.